Historische Jubiläumsbroschüre 100 Jahre Stadt Deutschlandsberg

1918 – 2018

von Dr. Gerhard Fischer | **TEIL 5** | THEMENSCHWERPUNKT: **STADTENTWICKLUNG**

Marktansicht aus dem Jahr 1860 ©Foto Deix

Deutschlandsberg – eine erfolgreiche Metamorphose

Von einer bescheidenen Siedlung mit 40 Bewohnern zum Markt mit unverwechselbarer Geschichte bis hin zur Bezirksstadt, dem schulischen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt der Südweststeiermark. Einblicke in das Leben der Bevölkerung und die Entwicklungsgeschichte der erfolgreichen Stadt.

Der Markt war im Ersten Weltkrieg von Armut und Not geprägt, unterstützte jedoch die Soldaten bis aufs Letzte.

Lagebericht Oktober 1918

Geschätzte 2 500 Einwohner, 800 Soldaten und 600 Pferde, die zur Sicherung des Hinterlandes und der Eisenbahn hier stationiert waren – so erfahren wir aus einem Brief eines Landsberger Bürgers an seinen im Krieg befindlichen Sohn – mehrere Millionen Kronen an Kriegsanleihen, die von der Gemeinde, dem Ortsschulrat, der Sparkasse und den Bürgern aufgebracht wurden. Ein Markt, der lediglich den Hauptplatz, die beiden Schmiedgassen, den Unteren Platz und das Gebiet nördlich des Hauptplatzes bis zum Mittereggbach umfasste.
Der Ort hatte auf seinem Gebiet keinen Friedhof, keinen großen Festsaal, keinen Bahnhof, kein Bad, kein Krankenhaus und auch keine Fabrik, sieht man vom ältesten Gebäude der Zündwarenfabrik ab.

Bezirkshauptmann Ferdinand Zoffal stellte das Gesuch zur Stadterhebung.

Im Jahr 1918 hatte Deutschlandsberg 14 Gasthäuser, 7 Bäcker, 8 Fleischer, 4 Friseure, 1 Großkaufhaus, 8 Greißlereien und Handlungsgeschäfte, 34 Schneider und Schneiderinnen und 2 Ärzte. Die Bevölkerung lebte in großer Armut. 185 Kinder wurden von der fürstlichen Familie Liechtenstein mit Schuhen beteilt, 120 Kinder erhielten kostenlose Schulbücher, 365 Personen waren von der Armenbeteilung des Pfarrarmeninstitutes abhängig. In den Ausschusssitzungsprotokollen der Marktgemeinde ist der tägliche Anstieg jener Personen zu eruieren, die um Armenunterstützungen angesucht haben. Feldfrevel stand an der Tagesordnung, ob es sich um Getreide, Kürbisse, Gras oder sogar Vieh handelte. Bis Oktober 1918 waren in diesem Jahr 1 245 Ermahnungen und 382 Haftstrafen bezüglich Feldfrevels ausgesprochen worden. Im Markt grassierten die Spanische Grippe, Fälle von Typhus, Ruhr, Cholera und Kinderlähmung.

Stadterhebungsgesuch

Dies war die Situation Deutschlandsbergs zu jenem Zeitpunkt, als der damals amtierende Bezirkshauptmann Ferdinand Zoffal im Mai 1918 – ohne offiziell mit der Gemeindevertretung Rücksprache zu halten – **mit folgenden Worten bei der Statthalterei in Graz vorstellig wurde:**

„Während der verflossenen 3 Kriegsjahre hat die Bevölkerung des meiner politischen Leitung unterstehenden Bezirkes, insbesondere aber die Bewohnerschaft des Hauptortes Deutschlandsberg, mit bewunderungswürdiger Hingabe Opfer an Blut, Arbeit und Vermögenswerten gebracht, die nahe an die Grenzen der Leistungsfähigkeit heranreichten und die den Patriotismus der Bewohner der Weststeiermark das glänzendste Zeugnis ausstellen. Von dem Wunsche erfüllt, diese im Sinne des Vaterlandes dargebrachte Aufopferung durch die sichtbare Anerkennung belohnt zu sehen und zugleich den Strom der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung, die den Kriegsereignissen unzweifelhaft folgen wird, auch nach diesem Teile des Kronlandes zu leiten, erlaube ich mir die Bitte zu stellen, an Allerhöchster Stelle die Allergnädigste Erhebung des Marktes Deutschlandsberg zur Stadt erwirken zu wollen. Der vielseitige Gewerbefleiß, die Fruchtbarkeit der Umgebung, vor allem der den besonderen Stolz Deutschlandsbergs bildenden Weingärten haben im Verein mit der Geschäftstüchtigkeit der Bürger einen anschaulichen Wohlstand geschaffen, der in dem Jahresumsatze der märktischen Sparkasse von 34 Millionen Kronen einen ziffernmässigen Ausdruck findet. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der starke, seit der Eröffnung der Sulmtalbahn, noch stets im Zunehmen begriffene Verkehr den Bahnhof schon heute als zu klein erscheinen lässt und die Gemeinde vor die Notwendigkeit stellt, ihre Interessen durch Er-

weiterung der Neuanlage desselben zu sichern. Die elektrische Beleuchtung des Ortes, die Wasserleitung und Kanalisierung sowie die Amtsgebäude für die staatlichen Behörden und Ämter (Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Steueramt, Post- und Telegraphenamt usw.) verleihen dem Äußeren des Marktes das Gepräge einer Stadt und beweisen durch ihre Anlage, daß die Gemeindevertretung mit noch weiterer Entwicklung und Ausdehnung des Ortes gerechnet hat. Durch nahezu 5 Jahre habe ich Gelegenheit gehabt, die Sorgen und Bestrebungen der Gemeinde Verwaltung kennen zu lernen, ihr wo nötig ein Berater zu sein. Unmittelbar mit eigenen Augen habe ich die lebhafte Beteiligung dieser Gemeinde in allen Fragen des öffentlichen Interesses, ihre werktätige, großzügige Mitarbeit an den Aktionen der Kriegszeit beobachtet. Ich spreche aus Überzeugung, wenn ich wiederhole, daß dieser Markt würdig ist, zur Stadt erhoben zu werden."[1]
Zudem gab Bezirkshauptmann Zoffal einen kleinen Rückblick über die Geschichte des Ortes.

Bevor auf die näheren Umstände der Stadterhebung eingegangen wird, soll zumindest ein wenig in den Annalen Deutschlandsbergs geblättert werden.

Ein Blick zurück

Zweifellos entstand der Ort spätestens im 12. Jh. als Burguntersiedlung und erlebte **1292** erstmals einen Höhepunkt seiner Geschichte. In diesem Jahr trafen sich die steirischen Adeligen unter Führung des Erzbischofs von Salzburg, um die weitere Vorgehensweise gegen Herzog Albrecht von Habsburg zu beraten (Landsberger Bund).
Deutschlandsberg erlebte eine wechselvolle Geschichte, die von vielen Höhen und Tiefen geprägt war. Ich erwähne nur den **Bau der Allerheiligenkapelle 1383** und **der großen Allerheiligenkirche von 1688 bis 1693**, den umfangreichen **Weinhandel**, der den Bürgern Ansehen und Wohlstand brachte, die **Einfälle der Türken und Ungarn**, das zweimalige Wüten der **Pest**, aus welcher Zeit uns noch Pestsäulen, die Mariensäule und Pestgräber erhalten geblieben sind;
den großen **Marktbrand** des Jahres **1796**, der zwar nicht so katastrophal ausfiel, wie bisher angenommen, der jedoch die Grundlage für das gegenwärtige Erscheinungsbild des Ortes war.

1848 wurde eine **Nationalgarde** gegründet, der namhafte Bürger, wie Bürgermeister Ignaz Schaffernagg oder der Liechtensteinische Güterinspektor Egner angehörten und die sich den Schutz der Bevölkerung zum Ziel setzte.
1883 beehrte **Kaiser Franz Joseph** die Gegend mit seiner Anwesenheit – er war auf Einladung des Fürsten Alfred von und zu Liechtenstein in Hollenegg, weigerte sich jedoch, über den morastigen Hauptplatz zu fahren.

Mit der **Gründung der Ortsgemeinden 1849,** änderte sich der Aufgabenbereich der Gemeinde. Hatte bisher die Marktgemeinde neben den Verwaltungsaufgaben auch richterliche Befugnisse, so wurde den neuen Ortsgemeinden dieser richterliche Funktion genommen. Wichtige Aufgabenbereiche waren jedoch nach wie vor die Armenunterstützung und die Sorge um ältere und betagte Mitbürger.
1861[2] hatte sich die Gemeindevertretung mit dem alten Brückenschuster zu beschäftigen:
„Der alte Brückenschuster im Spitale hat durch seine Betrunkenheit und unverträgliches Verhalten sowohl bei den Spitalbewohnern als auch in der öffentlichen Meinung Aergerniß gegeben; auch hat er ungeachtet des mehrfach erhaltenen Auftrages, daß er seinen Sohn irgendwo in die Lehre geben soll, denselben nicht befolgt, sondern den Buben bisher noch immer bei sich behalten. Durch dieses Zusammenleben und des schlechten Beispieles seines Vaters muß der junge Bursche auch ein schlechter Mensch werden. Der Ausschuß soll nun entscheiden, ob ein solcher liederlicher Mensch in die Versorgungs Anstalt hineingehört oder ob er hinausgejagt werden soll."

Deutschlandsberg war 1292 Schauplatz eines landespolitischen Ereignisses.

Einsiedeleikreuz in der Klause um 1890

Burg Deutschlandsberg 1870 ©Foto Deix

[1] StLA, K. 1016, Statthaltereiakten B 27d-1070/1918 | [2] Ausschusssitzungsprotokoll der Gemeinde 1861

Wohnen, Fremdenverkehr, Schule, Kultur und Wirtschaft waren den Gemeindevertretungen ein großes Anliegen.

Im selben Jahr beschloss der Ausschuss die Beistellung einer Krankenwärterin: *„Die alte Weißgärberin ist von Altersschwäche bettlägrig geworden und es ist nothwendig, daß ihr eine Wärterin beigestellt werde, damit sie nicht ohne alle Aufsicht zu Grunde gehen kann“.*

Die gewählten Vertretungen des Marktes hatten sich zwischen 1849 und 1918 auf vier Zielsetzungen konzentriert, Zielsetzungen, die den Grundstock für die Bedeutung, Bekanntheit und die Entwicklung des Ortes lieferten.

1. Wohnqualität

Wenn es auch, bedingt durch die geringe Ausdehnung des Ortes, kaum möglich war, große Bauvorhaben umzusetzen, so ist doch hervorzuheben, dass die Gemeindevertretung **ab 1868 den Gemeinschaftsbesitz** der Bürger **systematisch für Bauten zur Verfügung stellte,** die **Volksschule**, das erste **Zinshaus** der Gemeinde (heute Dr. Sternad), die alte **Sparkasse**, das erste **Feuerwehrhaus** (heute Polytechnische Schule), die **Czerwenyvilla**, das **Dr. Knapp-Haus** (heute Dr. Schraml), in welchem Dr. Viktor von Geramb das Licht der Welt erblickte, und vereinzelt **Privathäuser** am Dr.-Hans-Kloepfer-Weg oder in der Schubertstraße.

colorierte Grußkarte 1901

Ende des 19. Jh. verkauften Bürger Teile ihrer Gründe – es entstand der **Ringweg** und ebenfalls zur selben Zeit veräußerte der Markt einen Teil der bürgerlichen Pflanzbeete – es entstanden dort die **Pflegervillen** und entlang des Mitereggerbaches wurden Privathäuser errichtet. 1895 wurde z. B. *„über das Ansuchen des Herrn Johann Patsch um Baubewilligung, Wegbenutzung und Verkauf eines Theiles der Ehrlichwiese in Mitteregg“* positiv abgestimmt und **1899** genehmigte man den Bau einer **Villa des Schneidermeisters Alois Binder in der Glashüttenstraße.** Ab **1896** trat die Gemeindevertretung in **Verhandlung** mit Bürgern bezüglich eines Bauplatzes für das neu zu errichtende **Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft.** Diese war seit 1868 im Meierhof des Schlosses Feilhofen untergebracht. Das Schlössl selbst diente den Bezirkshauptleuten als Wohnung. Mit dem Bau des **Stiftungshauses 1898 – 1902** wurde ein Teil der ehemaligen Ziegelstadelgründe zur Verbauung freigegeben.

Eislaufen am Sulzerteich 1912

2. Schulen und Kultur

Es war auch immer ein Anliegen der Gemeindeväter, in Zusammenarbeit mit der Pfarrvorstehung, für die schulische Ausbildung der Jugend zu sorgen. **Mit der Errichtung des ersten Volksschulgebäudes wurde es nun möglich, die Kinder in zumutbaren Räumlichkeiten zu unterrichten.** Eine **Sonntagsschule**, eine **gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschule** sollten auch für die spätere Weiterbildung der Jugendlichen sorgen. Mit der **Gründung eines Kindergartenvereines 1888** durch den späteren Bürgermeister Ignaz Strutz wurde auch für die Kleinsten gesorgt. Trotz der Bemühungen der Gemeinde, den Unterricht durch Beistellung von kostenlosen Schulbüchern für ärmere Schüler qualitativ auf ein gehobenes Maß zu bringen, **zeigt die Volkszählung des Jahres 1890 ein erschütterndes Bild:** Von den 1 312 Einwohnern

konnten 225 Erwachsene und 187 Kinder weder lesen noch schreiben und zehn Erwachsene waren nur des Lesens kundig.
Ballveranstaltungen mussten, bedingt durch Platzmangel im Poschsaal (heute Laßnitzhaus) in der Gemeinde Hörbing stattfinden.
1874 plante die Gemeindevertretung den Bau eines **Theaters auf dem Gelände des heutigen Rathausparkes.** Die Pläne sind vorhanden, wurden aber nicht umgesetzt, weil man sich mit Fürst Franz Liechtenstein bezüglich der Kaufkosten nicht einigen konnte.
Sommerfeste und Bürgerfeste wurden durchgeführt, wie z. B. 1903 ein großes Fest im Sulzerwald, an dem rund 5 000 Personen teilnahmen.
Man bemühte sich, der Bevölkerung **zusätzliche Bildungsangebote** bereitzustellen.
1907[3] beschloss man *„an die Grazer Universität das Ersuchen zu richten, die Abhaltung von 2 Vorträgen in Deutschlandsberg im Winter 1907/08 in ihr Programm aufzunehmen. Die Zeit derselben wäre Sonntag abends 8 Uhr festzusetzen. Als Themen werden die Geschichte der Steiermark und die Entwicklung des Gewerbestandes (Zünfte) in den österreichischen Alpenländern erbeten."*

3. Gewerbe und Industrie
Wenn auch das Marktgebiet über keine Industrie verfügte, so unterstützte die Gemeindevertretung doch die **Gründung von Betrieben,** wie 1861 der **Zündwarenfabrik**, 1869/70 der **Papierfabrik in Burgegg** oder Ende des 19. Jh. die Errichtung der **Pflegerziegelei in Unterlaufenegg** oder der **Strutzziegelei in Leibenfeld.** Der **Zuzug von Gewerbebetrieben** wurde nach Möglichkeit **gefördert**. So gab die Gemeindevertretung 1882 die Zustimmung zu einer Gastwirtschaft am Unteren Platz und begründete dies unter anderem auch damit, dass die k. k. Gendarmerie in diesem Viertel häufig unterwegs sei und vermutlich dort auch gerne einkehren würde.

4. Fremdenverkehr
1867 schrieb Bürgermeister Florian Pojatzi:
„Der Markt D. Landsberg hat das Glück in einer so reizenden Landschaft zu liegen, daß die Naturschönheiten derselben weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus bekannt sind. Alljährlich ziehen Fremde aus allen Gauen nach unseren Gegenden, um im Betrachten so vieler Naturreize zu schwelgen. Es liegt nun im Interesse des Marktes und seiner Bewohner, diese Vorliebe

Pflegerhäuser um 1900

Friedhof 1889, heute Stiftungspark ©Foto Deix

Tennisplatz Gerambweg 1908

[3] Ausschusssitzungsprotokoll der Gemeinde 1907

Die Verschönerung des Ortes war ein großes Anliegen des Bezirkshauptmannes Ferdinand Praunegger.

Ignaz Strutz, erster Bürgermeister der Stadt

der Fremden für unsere Gegend nicht nur allein zu erhalten, sondern auch zu heben, mithin in erster Reihe für die Bequemlichkeit der besuchenden Fremden zu sorgen."[4]

Auf Anregung des ersten Bezirkshauptmannes Dr. Ferdinand Praunegger wurde ein **Verschönerungskomitee**, bestehend aus 12 Bürgern gegründet, das es sich zur Aufgabe machte, den Ort für den Fremdenverkehr zu erschließen und zu verschönern.

Bereits **1866** bemühte man sich um die **Errichtung einer Telegrafenstation,** da diese *„in volkswirtschaftlicher Beziehung sowol für den Ort als die Umgebung von größtem Nutzen sein kann."* **1868** ersetzte man den barocken Zwiebelturm der **Pfarrkirche** durch einen der Zeit entsprechenden, **pyramidalen Turm** und erbat von Fürst Franz von und zu Liechtenstein die große Glocke, die sich bisher im alten Schloss befunden hatte.

1882 legte man den **Josefspark** an, um den vielen zu erwartenden Fremden gleich beim Ortseingang einen repräsentativen Eindruck geben zu können. Nicht zuletzt durch die **Öffnung der Klause** und die **Anlage von Promenadenwegen entlang der Laßnitz** wurde der Ort attraktiv und lockte zeitweise am Wochenende oft mehrere tausend Personen an.

Die **Eröffnung der Bahnlinie 1873** trug selbstredend zum Erfolg bei. Mit den Fremden kamen aber auch unliebsame Begleiterscheinungen.

Mobilisierung 1914

1898 wies Bäcker Liberius Hohl darauf hin, *„daß im Markte D. Landsberg veschiedene auswärtige Gewerbetreibende mit Brot, Fleisch, Würsten hausiren und so die Gewerbetreibenden des Marktes schädigen."*[5]

Um der großen Anzahl von Fremden auch Erholsames bieten zu können, trat man **1901** in **Kaufverhandlungen** bezüglich des **Sulzerteiches**. Neben der Bedeutung des Teiches für den Eisbezug, wurde auch die Errichtung eines Bades bzw. einer Freizeitanlage angedacht, welche durch die Errichtung des Hüttlbades 1907 in der Gemeinde Burgegg umgesetzt wurde.

Der 1. Weltkrieg – Deutschlandsberg in der Not

1914 begann mit der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie in Sarajevo **auch für unseren Ort eine schwierige und teilweise katastrophale Zeit.**

Wegen der Mobilisierung und Einberufung vieler Lehrer wurde der **vorzeitige Beginn der Hauptferien angeordnet.** In den beiden zweiten Klassen wurde **Wechselunterricht** erteilt.

1915 wurde die **Mädchen-Volksschule für militärische Zwecke in Anspruch genommen.** In dieses Gebäude kam ein Teil des Ersatzkörpers des 18. Feldjäger-Bataillons.

Im Handarbeitsunterricht wurden für die Soldaten 124 Pulswärmer, 40 Paar Wadenstutzen, 5 Paar Handschuhe, 30 Paar Fußlappen, 12 Stück Ohrenschützer, 12 Stück Brennnesselhemden, 24 Stück Beinkleider, 84 Paar Socken, 34 Paar Kniewärmer, 110 Paar Papiersocken, 2 000 Paar Fußsohlen angefertigt. Die **Lehrer beider Schulen verpflichteten sich, 1 % ihrer monatlichen Bezüge der Kriegsfürsorge zu widmen.**

Der Gemeindeausschuss beschloss 40 Waggone Getreide und Mehl für den Markt und die Umgebung anzukaufen und an die Sparkasse Deutschlandsberg mit dem Ersuchen heranzutreten, die notwendigen Geldmittel bis zum Höchstbetrage von 130.000 Kronen als Darlehen zur Verfügung zu stellen.

Die immer mehr **zur Last werdenden Einquartierungen** führten sogar dazu, dass Bezirksarzt Dr. Kandutsch sich bezüglich des Freibades äußerte. Das Bad sollte grundsätzlich für Zivilisten und für Militär, mit Ausnahme der Mannschaft, zu benützen sein; für die Mannschaft sollte im Einvernehmen mit dem Militärkommando ein

[4] Ausschusssitzungsprotokoll der Gemeinde 1867 | [5] Ausschusssitzungsprotokoll der Gemeinde 1898

Schwimmbad in der Laßnitz errichtet werden. Bürgermeister Strutz gab bekannt, dass zum Sammeln der Papierfetzen in den Straßen des Marktes *„zwei Weiber zweimal wöchentlich gegen eine Bezahlung von je 1 Krone verwendet werden“* und dass zur Beseitigung des Pferde- und Viehmistes in den Straßen Personen gegen eine Bezahlung von 1 Krone 50 Heller per Tag aufgenommen wurden; dieser Mist sollte für Heizzwecke verwendet werden.

In dieser schwierigen Lage beschloss der Gemeinderat einstimmig, ihrem **Bürgermeister Ignaz Strutz die Ehrenbürgerschaft des Marktes** zu verleihen. Dieser revanchierte sich als Dank mit der Gründung der ersten **Suppenanstalt** im Ort und organisierte die Beteilung der Bevölkerung mit Kriegsschuhen.
Der Zuzug von Fremden und Flüchtlingen brachte es auch mit sich, dass in zunehmendem Maß Krankheiten und Seuchen eingeschleppt wurden. Man beschloss die **Errichtung einer Isolierbaracke,** obwohl man bereits in der Gemeinde Hörbing ein Krankenhaus (heute Musikschule) zur Verfügung hatte. 1916 verteilte man 935 Portionen an Arme und Bedürftige. Weiters wurde angeregt *„den Parteien des Gemeindehauses in Rücksichtnahme auf die besonders schwierigen Verpflegungsverhältnisse zur Kriegszeit zu gestatten bis auf Widerruf Geflügel zu halten.“*
1917 wurden 10 500 Portionen Suppe ausgegeben.

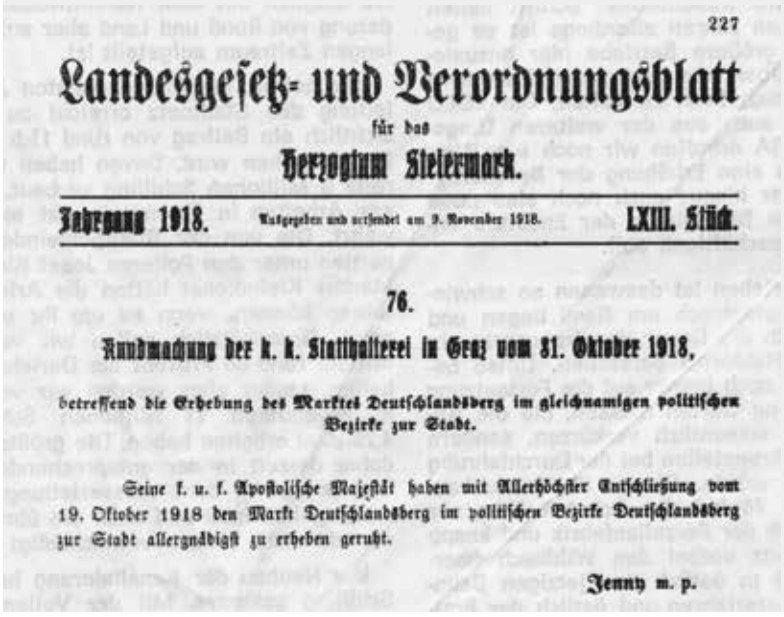
Das Volkswehrbataillon Nr. 12 wurde in den Schulen einquartiert und der Gemeinderat sah sich in seiner Sitzung zu folgender Vorgehensweise genötigt: *„Der Gemeindeausschuß wolle beschließen den Zuzug von Sommergästen für heuer nicht grundsätzlich abzumahnen, hingegen jedoch aufmerksam zu machen, daß die Wohnungs- und Lebensmittelverhältnisse den Aufenthalt in Deutschlandsberg erschweren. Dr. Kandutsch stellte den Antrag, der Gemeindeausschuß wolle beschließen, daß mit Rücksicht auf die herrschende Lebensmittelknappheit der Zuzug von Sommerparteien im heurigen Jahre nicht wünschenswert erscheint und daß eine Verantwortung für die klaglose Verpflegung der Sommerfrischler nicht übernommen werden kann. Dieser Beschluß wolle in den Tagesblättern veröffentlicht werden.“*[6]
Im Mai 1917 erwarb die Gemeinde den Weingarten des ehemaligen Bürgermeisters Schleicher in Burgegg um 20.000 Kronen. Die Gemeindeväter suchten in diesem Jahr um eine Straßenumbenennung an: *„Sr. K. u. k. Apostolische Majestät geruhten in huldvollster Gewährung der von der Vertretung der Marktgemeinde D. Landsberg gestellten Bitte zu gestatten, daß die Kirchengasse in D. Landsberg den Namen ‘Kaiser Franz Josef Straße’ führen dürfe.“*

Der Weg zur Stadterhebung

In dieser Situation während des Krieges bemühte man sich, die Erhebung des Marktes zur Stadt zu erwirken. Wie bereits erwähnt, suchte Bezirkshauptmann Zoffal im Mai bei der Statthalterei um die Erhebung des Marktes zur Stadt an. Die Statthalterei lehnte dieses Ansuchen mit der Begründung ab, dass es nicht die Kompetenz eines Bezirkshauptmannes sei, ein solches Ansuchen zu stellen, sondern ausschließlich die Gemeinde im Wege eines Majestätsgesuches um die Verleihung des Stadttitels einzuschreiten habe.
Am 20. Juni 1918 wurde Bezirkshauptmann Zoffal zur eigens einberufenen Sitzung des Gemeinderates geladen und teilte mit, *„daß er mit Rücksichtnahme auf die bedeutenden und hervorragenden Leistungen der Marktgemeinde Deutschlandsberg in den Kriegsjahren auf allen Gebieten, auf die vorbildliche Selbstverwaltung, die sozialen, sanitären und industriellen Verhältnisse und den ganzen Charakter des Marktes als Vorort der südlichen Weststeiermark, die Erhebung derselben zur Stadt bei der k. k. Statthalterei in Graz als Auszeichnung für Deutschlandsberg beantragt habe.“*[7]

Im Ersten Weltkrieg kaufte die Gemeindevertretung den Weingarten des ehemaligen Bürgermeisters Schleicher (heute Stadtgemeinde Weingarten).

Strutzvilla um 1900
©Foto Deix



227

Landesgesetz- und Verordnungsblatt
für das
Herzogtum Steiermark.

Jahrgang 1918. Ausgegeben und versendet am 9. November 1918. LXIII. Stück.

76.

Kundmachung der k. k. Statthalterei in Graz vom 31. Oktober 1918,

betreffend die Erhebung des Marktes Deutschlandsberg im gleichnamigen politischen Bezirke zur Stadt.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Oktober 1918 den Markt Deutschlandsberg im politischen Bezirke Deutschlandsberg zur Stadt allergnädigst zu erheben geruht.

Jenny m. p.

Stadterhebungseintrag 1918

[6] Ausschusssitzungsprotokoll der Gemeinde 1915 | [7] StLA, K. 1016, Statthaltereiakten B 27d-1070/1918

„Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. Oktober 1918 den Markt Deutschlandsberg im politischen Bezirke Deutschlandsberg zur Stadt allergnädigst zu erheben geruht. ...“

Bereits am 24. Juni wurde das Majestätsgesuch beschlossen und zwar entsprechend dem Wortlaut des von Zoffal verfassten Gesuches. Die aus Anlass der Erhebung des Marktes zur Stadt erwachsenden Kosten habe die Gemeinde zu tragen.

Im August berichtet Bürgermeister Strutz, dass er bezüglich der Stadterhebung bei der k. k. Statthalterei, beim Landeshauptmann, beim Oberlandesgerichtspräsidium und bei der Finanzprokuratur vorgesprochen und überall die günstigsten Zusagen erhalten habe und der Bezirkshauptmann ergänzt in einem Nachtragsschreiben: *„Die Zeichnung der Marktgemeinde selbst auf die Kriegsanleihe belaufen sich auf ca. 450.000 Kronen, jene der Gemeinde Sparkasse auf 15.000.000 Kronen. Für die Unterstützung der Witwen und Waisen nach gefallenen Kriegern aus dem gleichnamigen Gerichtsbezirke hat die Gemeinde einen Fond geschaffen, dessen Höhe gegenwärtig schon 24.000 Kronen überschreitet. In munificenter Weise hat die Marktgemeinde auf dem in der Nähe befindlichen Wolfgangiberge dem deutsch-österreichischen Lehrerbunde einen Waldgrund von ca. 5 Joch im heutigen Werte von ca. 15.000 Kronen schenkungsweise überlassen, wodurch sie die Errichtung eines groß angelegten Alpenheimes für die Lehrerschaft ermöglichte. Dieses Alpenheim wird auch wesentlich dazu beitragen, den Verkehr und Entwicklung des Marktes zu heben. Bei jeder Kriegsfürsorgeaktion hat sich die Gemeinde in regster und opferwilligster Weise betätigt.“*

Am 29. August 1918 leitete die Statthalterei das Ansuchen an das Ministerium des Inneren mit ausdrücklicher Befürwortung weiter und **am 26. Oktober schrieb der Innenminister an die Statthalterei:**

„Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. Oktober 1918 den Markt Deutschlandsberg im politischen Bezirke Deutschlandsberg zur Stadt allergnädigst zu erheben geruht.
Die k. k. Statthalterei wird eingeladen, hievon dem stmk. Landesausschuß und der Gemeindevertretung von Deutschlandsberg, letztere mit Beifügen zu verständigen, daß es derselben freigestellt bleibt, behufs Beweismachung dieses allerhöchsten Gnadenaktes zur Ausfertigung des allerhöchsten Diplomes über die Erhebung des Marktes Deutschlandsberg zur Stadt einzuschreiten. Die Kosten des Diploms würden sich auf 440 Kronen belaufen. Im Falle die Stadt Deutschlandsberg auch die Bewilligung zur Führung des Wappens zu erhalten wünscht, würde dies 200 Kronen ausmachen.“ [8]

Beides wird aus Gründen der drückenden Finanzlage abgelehnt. Im Dezember beschloss der Gemeinderat die Frage der Beurkundung des Stadterhebungsaktes erst später der Lösung zuzuführen, wenn die staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutsch-Österreich vollkommen geordnet sind.

Eine eigene Festsitzung bezüglich der Stadterhebung fand nicht statt, jedoch eine solche zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Bezirkshauptmann Zoffal, wegen seiner Initiative zur Stadterhebung und für die vielen Verdienste, welche er sich um die Lebensmittelversorgung des Bezirkes erworben hat. Das anschließende Festessen des Gemeindevorstandes und Bezirkshauptmannes fand im Gasthaus Göbl/Kollar, statt und bestand aus Fritattensuppe, Tafelspitz und Kaiserschmarren.

Blick auf Deutschlandsberg 1907

Das Leben in den Nachkriegsjahren – Zeiten der Entbehrung

1. Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg

1919 bis 1922 trat man bezüglich des **Jud‘schen Hauses** in Verhandlungen mit dem fürstlichen Hause Liechtenstein und baute dies bis 1925 zu einem repräsentativen Rathaus um. Die Kandelaber vor dem Rathaus stammen sogar vom Vorplatz des Schlosses Schönbrunn.
Die junge Stadtgemeinde hatte in den Jahren 1919 bis 1922 mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen.

[8] StLA, K. 1016, Statthaltereiakten B 27d-1070/1918

Mitte Juli 1919 begann die **Ausspeisung von 270 Kindern, die vom Amtsarzt als unterernährt bezeichnet wurden.** Die amerikanische Kinderhilfsmission stellte Nahrung zur Verfügung. Eine Einzelportion bestand aus 12,5 g Kakao, 25 g Zucker, 70 g Mehl und 64 g Kondensmilch; bei der ersten Ausspeisung wurde auch Fett auf Semmeln ausgegeben. Täglich bereitete man 400 Portionen eingekochte Suppe zu.
Im selben Jahr musste das nach Deutschlandsberg dislozierte Volkswehrbataillon Nr. 12 untergebracht werden. Die Finanznot der Gemeinde brachte es mit sich, *„dass Militär Ärar alles selbst zu machen und auch für die Kosten selbst aufzukomme habe.“*[9]
Der Strompreis wurde um 50 %, die Lampenerhaltungspauschale von 200 auf 1.000 Kronen erhöht.

In der Gemeinde Burgegg wurde die **Obstverwertungsgenossenschaft Westland gegründet.** Die Gemeinde unterstützte diese Betriebsansiedlung und wurde auch Genossenschaftsmitglied. Der **Musikverein** wurde von der Stadtgemeinde übernommen und in der Gemeinde Hörbing wurde auf einem Grundstück der Stadtgemeinde ein **Sport- und Jugendspielplatz** gegründet. Die **Kriegsgeschädigtenortsgruppe wurde tatkräftig unterstützt;** man teilte neu geschaffene Schrebergärten zu, die sich sowohl im Bereich des heutigen Rathausparkes, aber auch zwischen Fabrikstraße und Mädchenvolksschule (heute NMS 2) befanden, für welche man sogar den unteren Teil der heutigen Schulgasse errichtete.
1920 sah man sich gezwungen, der Grazer Urania bezüglich der geplanten Vorträge abzusagen, da durch die Einstellung des Zugverkehres an Sonntagen wenig Gäste zu erwarten seien und an Wochentagen kaum Personen teilnehmen würde.
Schwierigkeiten gab es mit der Heimwehr. Vizebürgermeister Franz Vadnal stellte an den Bürgermeister die Anfrage, *„ob es ihm bekannt sei, daß sich die hiesige Heimwehr dem „Bauernkommando“ unterstellt habe, wodurch die Gefahr bestehe, daß die Heimwehr politisch mißbraucht werde; daß weiters Waffen der Heimwehr an verschiedenen Orten in D. Landsberg aufbewahrt werden, wodurch die Arbeiterbevölkerung beunruhigt werde. Er stelle namens seiner Partei die Forderung, daß diese Waffen unverzüglich an die Stadtgemeinde abzuliefern sind, widrigens sich seine Partei vorbehalte, die ihr entsprechenden Schritte zu unternehmen.“*[10]

Blick auf Deutschlandsberg 1920

Blick auf Deutschlandsberg 1955 ©Foto Deix

Blick auf Deutschlandsberg 2000

[9] Ausschusssitzungsprotokoll der Gemeinde III. 1919 | [10] Ausschusssitzungsprotokoll der Gemeinde 1920

Das Klappern der Windräder wurde gegen Strafandrohung untersagt.

Die Gemeindevertretung beschloss, sich als Heimwehrkommando zu konstituieren und die Waffen der Heimwehr in Verwahrung zu nehmen. Außerdem hatte man sich mit fragwürdigen Methoden der Landsberger Bäcker zu befassen. Der Gemeinderat kontrollierte die einheimischen Bäcker und sprach *„die tiefste Entrüstung und schärfste Verdammung über dieses unglaublich gewissenlose Vorgehen aus, wodurch die hungernde Bevölkerung beim Bäckermeister H. L. bis zu 27 dkg, also unter ein Fünftel des vorgeschriebenen Gewichtes und beim Bäckermeister F. A. bis zu 12 dkg bei jedem Laibe an dem ihr ohnehin so karg zugemessenen täglichen Brote zu unerhörtester Weise betragen würde."* [11]

1922 sah man sich gezwungen – bedingt durch die **Inflation** – den Gehalt des Bürgermeisters von jährlich 4.000 Kronen auf 48. 000 Kronen und das Honorar des Kassiers von jährlich 180 Kronen nicht mehr auszubezahlen, sondern dafür ein Schwundgeld in der Höhe von 3.000 Kronen auszufolgen. Im selben Jahr unterstützte man das geplante E-Werk der Familie Franz am Klauseneingang, musste jedoch wegen des Widerstandes des Fremdenverkehrsvereines und Unstimmigkeiten mit der fürstlichen Familie von der Umsetzung dieses Projektes Abstand nehmen. Sogar mit Kleinigkeiten hatte man sich zu beschäftigen. 1923 hatte sich der Gemeinderat mit mehreren Beschwerden bezüglich des Klapperns der Burgegger Windmühle zu befassen. Man beschloss, das Klappern der Windmühlen zu verbieten. Der Verstoß dieser Regelung wurde mit einer Geldstrafe von 12 Schillingen oder einer Ersatzfreiheitsstrafe von fünf Tagen geahndet.

Arbeiterschaft Pieberbauten 1931

Burgeggerbrücke 1927

2. Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Ähnlich ging es der Gemeinde in den Nachkriegsjahren 1945 – 1947. Die Bevölkerung hatte unter der **zweimaligen russischen Besatzung,** den **Tito-Partisanen** und der **Britischen Besatzung** schwer zu leiden, wenn es auch manchmal Ablenkung gab.
Am 10. Juni **1945** fand ein großer **Sporttag** statt, an welchem Grazer Sportler und eine russische Delegation teilnahmen. Ein Fußballspiel zweier jugoslawischer Mannschaften am Sportplatz erregte viel Aufsehen. Dies konnte jedoch nicht die Tatsache verbergen, dass **Fahrten in den Bezirk Deutschlandsberg ab 23. Juni 1945 nur mit Passierscheinen** folgender Ortskommandanturen der Besatzungstruppen möglich waren: Russische Ortskommandanturen in Graz und Stainz, Jugoslawische Ortskommandanturen in Deutschlandsberg, Eibiswald, Gleinstätten und Laßnitz.

Im Juli 1945 erging ein Aufruf der provisorischen Schulleitungen: *„Alle Personen, die wissen, wo sich die aus den Schulhäusern und Lagerräumen verschleppten Schulmöbel, Geräte, Maschinen, Bücher etc. befinden, werden gebeten, dies den Schulleitern sofort mitzuteilen. Das Behalten oder Verheimlichen von Schulgut wird als Diebstahl geahndet."* [12]

Der Gendarmerieposten meldete am 30. August 1945 an die Britische Kommandantur: *„Der moralische Stand der Bevölkerung in Bezug auf den Eigentumsbegriff ist sehr gesunken.*

[11] Ausschusssitzungsprotokoll der Gemeinde 1921 | [12] Aufruf der Schulleitungen Juli 1945 im Besitz des Verfassers

Die bäuerliche Bevölkerung scheint noch immer nicht zu begreifen, daß die Arbeiter- und Angestelltenschaft auch etwas zu leben brauchen, weil sie ihre Produkte lieber den Hamsterern als der staatlichen Sammelstelle liefert. Hier aufklärend und energisch zu wirken, wäre Sache der zuständigen Bezirksbauernkammer". [13]

Im Monatsbericht vom September 1945 ist zu lesen: *„Die allgemeinen Sicherheitsverhältnisse sind leidliche zu nennen. Diebstähle von Obst, Feldfrüchten sowie Fahrraddiebstähle kommen sehr häufig vor. Plünderungsgut ist sehr viel noch im unrechtmäßigen Besitz von Personen, welche sich solches angeeignet haben. Insgesamt wurden bis derzeit durch den hiesigen Posten Plünderungsgut im Gesamtwert von 50.000 RM zustande gebracht und dem rechtmäßigen Besitzer zugeführt. Vieles ist noch zu erforschen und sicherzustellen. Ausländer sind noch sehr viele hier, welche teilweise in der Landwirtschaft tätig sind, teilweise nichts tun.*
Die Stimmung der Bevölkerung ist verschieden je nach Stand und Parteirichtung. Die bäuerliche Bevölkerung ist im Großen und Ganzen zufrieden, die Arbeiterschaft nicht; sie schaut mit Sorge wegen der drohenden Arbeitslosigkeit in die Zukunft der Heimkehrer, welche nicht der NSDAP nahe standen, sind mit der bis nun vorgenommenen Reinigung der verschiedenen Behörden und Wirtschaftsstellen von den Faschisten nicht zufrieden, welchem sie auch die Anhänger aller drei antifaschistischen Parteien, insbesondere jener der SD und KP anschließen. Die KP Bezirksleitung Deutschlandsberg ist in dieser Richtung vergangene Tage schon zum offenen Kampf gegen die hiesige Stadtgemeinde Deutschlandsberg vorgegangen, indem sie in den Auslagefenstern ihrer Dienststelle einen offenen Brief gegen die Beibehaltung von zwei nationalsozialistisch eingestellten Gemeindebeamten offen protestierte und den offenen Kampf gegen den Bürgermeister ansagte."
Im **Oktober 1945** wurde der **städtische Kindergarten wiedereröffnet** und der **Unterricht der Hauptschule fand im Pfarrsaal, verschiedenen Gasthöfen und dem Stiftungshaus statt.**
Der **Mangel an Holzmaterial** führte dazu, dass die Gemeinde die Liechtensteinallee an der Glashüttenstraße ausästen ließ, *„um den bedürftigen Leuten Holz zukommen lassen zu können".*

Im Dezember 1945 sah sich der Amtsarzt genötigt, der Britischen Kommandatur folgenden Bericht zukommen zu lassen: *„Der allgemeine Ernährungszustand der arbeitenden Bevölkerung die vorwiegend auf die Kalorienanzahl der Lebensmittelkarten angewiesen ist, ist andauernd wenig günstig. Der Mangel an Fett und an Kohlehydraten wirkt sich auf die körperliche Ernährung und Kräfteverfassung dauernd ungünstig aus.*
Die bäuerliche Bevölkerung, die allerdings den Hauptanteil der Bewohnerschaft des Bezirkes bildet, ist in dieser Hinsicht besser daran. Weitgehend besteht aber auch bei dieser Bevölkerungsschichte ein Mangel an Bekleidungssachen und Schuhen, was in der kalten Jahreszeit zu häufigen Erkältungskrankheiten und Schädigungen des Gesundheitszustandes geführt hat." [14]

1946 gab der Bürgermeister in einer Gemeinderatssitzung einen sehr traurigen Bericht über die Lebensumstände der Bevölkerung:
„Sehr unangenehm empfunden wird der Mangel an Schuhen und Bekleidungsgegenständen sowie Wäsche, welche Artikel nicht nachgeschafft werden können und in vielen Orten bereits ausgegangen sind. Hiedurch leidet auch die allgemeine Körperhygiene, wozu auch der Seifenmangel beiträgt.
Es besteht daher die Bedrohung der Bevölkerung durch Auftreten von Hautkrankheiten und Schmutzinfektionen. Recht unangenehm und empfindlich bemerkbar macht sich nun der Mangel an Brennmaterial geltend, wodurch im Verein mit der mangelhaften Kleidung und des schlechten Schuhwerks der Gesundheitszustand der breiten Bevölkerung betont wird. Es wird bereits in häufigen Fällen beobachtet, dass namentlich Kinder auf dem Lande und auch in geschlossenen Orten wegen Schuhmangel oder unzureichender Fußbekleidung die Schule nicht mehr besuchen können."

Bezüglich der immer größer werdenden Wohnungsnot gab Bürgermeister Alois Rainer anlässlich seines Rücktrittes folgende Stellungnahme ab:
„Die Stadtgemeinde Deutschlandsberg sah sich in einer sehr argen Wohnungskrise. Es war daher notwendig, sämtliche Wohnungen aufzunehmen und ein Wohnungsamt zu errichten. Dank dieser Einrichtung und einer oftmals strengen Durchführung der Beschlüße des Wohnungsausschußes konnten in den abgelaufenen sieben Monaten 185 Wohnungen vermittelt werden. Gleichzeitig hat die Stadtgemeinde jeden Zuzug gesperrt. Es dürfte von Interesse sein zu hören, daß in den abgelaufenen (7) sieben Monaten nahezu 1 000

„Der moralische Stand der Bevölkerung in Bezug auf den Eigentumsbegriff ist sehr gesunken. Die bäuerliche Bevölkerung scheint noch immer nicht zu begreifen, daß die Arbeiter- und Angestelltenschaft auch etwas zu leben brauchen, weil sie ihre Produkte lieber den Hamsterern als der staatlichen Sammelstelle liefert."

Burgegger Windmühle 1920

[13] Wochenbericht vom 30.8.1945, im Besitz des Verfassers | [14] Wochenbericht 30.12.1945, im Besitz des Verfassers

Luftaufnahme 60er-Jahre (im Vordergrund Steweag und Schuhfabrik Polo ©Foto Deix

„Wir räumen den Schutt auf, den uns der letzte berghoch hinterließ. Schwer liegen die Lasten, die Folgen dieses Krieges auf unserem Staat, auf unserer Gemeinde. Unsere Kinder werden sie noch lange tragen."

Personen um die Bewilligung nachgesucht haben, in Deutschlandsberg den ständigen Aufenthalt nehmen zu dürfen. In dieser Zeit wurden allein im Stadtgebiet der Stadt selbst 112 Bauansuchen gestellt. Jedem einzelnen Ansuchen hat die Stadtgemeinde ihre besondere Behandlung angedeihen lassen. ... Es wurde in diesen Monaten nichts unversucht gelassen, um durch Zu- oder Neubauten neue Wohnungen zu schaffen. Soweit dies in gemeindeeigenen Häusern möglich war, ist dies geschehen. Schwieriger ist es aber bei jenen Häusern, deren Rechtsverhältnisse hinsichtlich des Eigentums ungeklärt ist. Der projektierte Ausbau von 28 Dachwohnungen in den sogenannten Südtirolerhäusern konnte deshalb nicht durchgeführt werden, weil es völlig ungeklärt ist, wem diese Häuser gehören werden, denn sie stehen augenblicklich nur unter treuhänderischer Verwaltung und sind außerdem allerschwerstens durch Darlehen verschiedener Finanzinstitute belastet.
Ähnlich liegt der Fall bei den der Baugesellschaft „Neue Heimat" gehörenden Häusern. Auch hier verfügt die Gesellschaft „Neue Heimat" über keinerlei Barmittel, um den Ausbau von Dachwohnungen bezahlen zu können. Es ist auch hier völlig ungeklärt, wer die Rechtsnachfolge der Baugesellschaft „Neue Heimat" antreten wird. Seit Monaten bemüht sich die Gemeinde vergebens, eine größere Menge von Kalkschotter verschiedener Größe ausgeliefert zu bekommen, um die schadhaften Straßenflächen auszubessern.
Die Erzeugung der einzelnen Schotterwerke ist außerordentlich gering, sodaß auch in nächsten Wochen mit einer Auslieferung von Kalkschotter nicht zu rechnen ist. Die Stadtgemeinde steht mit einer leistungsfähigen Straßenbaufirma bereits in laufenden Verhandlungen, die Inangriffnahme der Arbeit hängt lediglich von der Beschaffung des Rohmaterials ab."

Der neue Bürgermeister, Norbert Ehrlich, begann seine Antrittsrede mit folgenden Worten:
„Ich fühle mich als Bürgermeister dieser Stadt nicht einer Partei verpflichtet, sondern dem Wohle aller, der Stadt. Wir stehen in schwerer Zeit. Zwei verlorene Kriege liegen hinter uns. Wir räumen den Schutt auf, den uns der letzte berghoch hinterließ. Schwer liegen die Lasten, die Folgen dieses Krieges auf unserem Staat, auf unserer Gemeinde. Unsere Kinder werden sie noch lange tragen. Was in unseren Kräften steht, wollen wir tun, um unser Städtchen über Wasser zu halten, es schöner und geordneter zu hinterlassen, als wir es übernahmen. Wenig Mittel sind und werden da sein. Vieles ist zu tun, muß getan, unternommen werden."

Gemeinsame Ziele – Grundsteine der heutigen Stadt

Hatten sich, wie bereits vorher erwähnt, die Gemeindeväter, auch der oben zitierte Bürgermeister Ehrlich auf vier Schwerpunkte in ihrer Politik geeinigt, so fällt es auf, dass **auch die Gemeindevertretungen ab 1919 diese vier Ziele verfolgten.**

Schule und Kultur
Sowohl Stadtgemeinde als auch Sparkassen stellten anlässlich der Stadterhebung jeweils 10.000 Kronen für die Gründung einer Bürgerschule zur Verfügung, die auch 1920/21 umgesetzt wurde. Der **Kindergarten** wurde **1920 von der Stadtgemeinde übernommen.**

Mit der Gründung der **Berufsschule**, zweier **Hauptschulen**, einer **Polytechnischen Schule**, der **Haushaltungsschule**, einer **Sonderschule**, der Einrichtung **Jugend am Werk**, eines **Bundesschulzentrums** mit drei höheren und zwei mittleren Schulen, dem **Berufsförderungsinstitut** sowie der **Abendbulme** und der **Tagesbulme für Wirtschaftsingenieurswesen** wurde Deutschlandsberg Schulstadt.

Auch im kulturellen Bereich gab es in dieser Zeitspanne zahlreiche, einschneidenede Ereignisse. **1919 errichtete die Gemeinde ein Kino,** das zunächst von Matthias Faulend geführt wurde. Die 1920 gegründete Bibliothek des Deutschen Schulvereines wurde nach dem Krieg als **Stadtbücherei** wiedererrichtet, wurde von 320 Lesern genutzt und umfasste 6708 Bücher im Jahr 1949. **1952** traten die **Wiener Sängerknaben im Brudermannsaal** (heute Laßnitzhaus) auf. Die Existenz eines **Musikvereines**, der **Musikschule**, des 1972 gegründeten **Kulturkreises**, des **Jugendmusikfestes**, die **Belcantoakademie von Vittorio Terranova** für internationale Nachwuchskünstler betreffend Operngesang, **Live vorm Rathaus,** private Musikgruppen, der ehemalige **Häf'n-Rock** und das **Theaterzentrum** sowie Künstlergrößen wie Elisabeth Leonskaja oder Heinrich Schiff – um nur einige zu nennen – machen Deutschlandsberg zu einem Anziehungspunkt.

Fremdenverkehr

Mit der **Wiedergründung des Fremdenverkehrsvereines 1948** wurde auch an die Bestrebungen des Verschönerungsvereines nahtlos angeschlossen.

1926 hatte man bereits an den Bau der Koralmbahn gedacht und wollte eine Zahnradbahn von Wolfsberg über die Koralpe bauen. Beide Vorhaben wurden nicht umgesetzt.

Bereits **1932** hatte man durch den **Kauf der Burg** die Grundlage für ein viel beachtetes und besuchtes Ausflugsziel gelegt. Die Gauleitung Steiermark trug sich 1939 mit dem Gedanken, das Schloss Deutschlandsberg zu einer Gauschulungsburg umzuwandeln. Gauschulungsleiter Pg. Dr. Foffer besichtigte die Burg. Der Bürgermeister erhielt bereits die Aufforderung am 3. März, bei der Landesregierung vorzusprechen und Vorschläge bezüglich Ausbau und Verkauf zu unterbreiten. Der Gemeinderat kam zu dem Entschluss, vorläufig nur über eine Verpachtung zu verhandeln.

Im Laufe der Jahre wurden durch Großveranstaltungen tausende von Gästen in die Region gebracht; die Blumenkorsos, die bis zu 25.000 Besucher zählten, Erntedankfeste, Faschingsumzüge, Fronleichnam, Jakobifeste, Weltradsportwoche, Ölspurmarathon, Schilcherberg in Flammen und Sturm auf den Schilcher sind nur einige Veranstaltungen, die Deutschlandsberg zu einem beliebten Ausflugsziel gemacht haben bzw. machen. Mit dem Bau des JUFA (Jugend- und Familiengästehauses) wurde ein wesentlicher Schritt für die Beherbergung der Gäste gemacht.

Wirtschaft – Wohnen

1941 wurden die Gemeinden Burgegg, mit der KG Warnblick, Leibenfeld, Unterlaufenegg mit der KG Bösenbach und die KG Hörbing der ehemaligen Gemeinde Freidorf/Hörbing, eingemeindet. 1970 die Gemeinde Wildbach mit den KGs Blumau, Geipersdorf, Wildbachdorf und Wildbachberg und 1974 die Gemeinde Sulz mit der KG Laufenegg und der Enklave Mitteregg. So war es auch möglich, die zwei weiteren Ziele, Förderung der Wirtschaft und des Wohnbaus umzusetzen. Dadurch eröffneten sich für die Gemeindeväter ungeahnte Möglichkeiten. **Betriebsansiedlungen** wie die Siemens, Humanic, Eldra, Seidel, Gabor, Logicdata, Heideco etc. konnten nun umgesetzt werden und der Wohnbau florierte und floriert. Entstanden **bereits in der Zwischenkriegszeit die Stadtrandsiedlungen** (Pieberbauten, Uferweg, Schillerstraße) und **1940/41 die Südtirolerbauten,** so bemühte sich Bürgermeister Schalk ab **1941/42 um die Errichtung von 16 Beamtenwohnungen, 8 Gendarmeriewohnungen und 32 Volkswohnungen. 1944** wurde eine **Barackenaktion** ins Leben gerufen, für welche die Stadtgemeinde verantwortlich zeichnete.

Die Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg lastete schwer auf den Schultern der Gemeindeväter. 1955 beschloss der Gemeinderat *„Zur Behebung der ausserordentlich großen Wohnungsnot in Deutschlandsberg und zugleich zur Belebung der Wirtschaft, ... die Errichtung von drei Wohnhäusern, bestehend aus Keller, Erdgeschoß, zwei Stockwerken und Dachwohnungsausbau , ..., gelegen an*

Rennerweg 60er-Jahre

Leibenfelderstraße im Jahr 1951

der Schul- und Fabriksstrasse, aufgeschloßen durch Kanal, Licht und Wasser, mit 22 Wohnungen und einer Gesamtwohnfläche von 1 624 m².“
Durch das gemeinsame Streben aller Parteien, die Wohnungsnot zu lindern, war es nun nach dem Krieg möglich, das **„Neue Heimat“-Programm** aus der Systemzeit fertigzustellen, Mehrparteienwohnhäuser an der verlängerten Schulgasse zu errichten, durch den Ankauf der Tinnachergründe eine neue Siedlung von mehr als 100 Häusern sowie im Muraufeld eine Kleinwohnhaussiedlung umzusetzen und speziell in der Katastralgemeinde Hörbing entlang der Grazer Straße den Bau von Einfamilienhäusern zu ermöglichen.

Ab 1961 entstanden die **Wohnhäuser am Dr.-Karl-Renner-Weg, ab 1963** die **Schelch- und Pflegersiedlung,** die Verbauung der Pfarräcker in der **Feldgasse** sowie die Aufschließung der **Forstgartenstraße**. In den **70er-Jahren** entstanden die **ersten Hochhäuser am Lindenweg und in der Frauentaler Straße,** die erst kurz zuvor errichtet wurde und **zwei Eigentumswohnhäuser mit 18 Wohnungen in der Norbert-Ehrlich-Siedlung.** Mit der **Eschensiedlung** wurde ab **1974** ein weiteres Stadtviertel geschaffen, geplant vom Architektenteam Domenig-Huth.

1976 wurde nach zweijähriger Bauzeit der **Sternwohnblock „Wohn- und Altenwohnhaus“** mit 99 Wohneinheiten übergeben.
1978 fand die Übergabe von **26 Wohnungen in der Karl-Hubmann-Straße** statt und **1979** die **BIG Wohnanlage** ebenfalls in dieser Straße.
1981 wurde die **Koralmhalle** als Stätte für Sport, Kultur und Unterhaltung eröffnet und **1982** erwarb man das **Herrenhaus der ehemaligen Papierfabrik in Burgegg** und adaptierte es für **Wohnungen**. Im selben Jahr erhielt die Stadtgemeinde die Gerambrose als Zeichen für gutes Bauen.

Die **Stilllegung der SOLO ermöglichte ab 1984** die **Errichtung eines neuen Wohnviertels** mitten im Zentrum. **1989** fand ein Architektenwettbewerb zur **Verbauung der Hörbinger Straße** statt und **1993** baute man die **Reihenhäuser in der Schwanberger Straße.**
Die Siedlung in Geipersdorf, die Verbauung zwischen Grazer Straße und Radlpassstraße, die Khienburgwegsiedlung, die Siedlung am Schlossteich, am Steffangrund, die Pflegersiedlung zwischen Glashüttenstraße und GKB und die Westlandsiedlung, um nur einige zu nennen, sind Garanten für die Wohnqualität unserer Stadt.

2015 entstand durch die Zusammenlegung mit den Gemeinden Bad Gams, Kloster, Freiland, Osterwitz und Trahütten die gegenwärtigte Großgemeinde.

Einweihung der VS Wildbach und Ehrung Bürgermeister Karl Gigerl

100 Jahre später – der Ort hat sich gewandelt und und kann nun mit Recht als eine „Perle der Steiermark“ bezeichnet werden.
Waren es 1918 nicht in erster Linie die Politik der Gemeindeväter, sondern die Entbehrungen und Hilfsbereitschaft der Gemeindebürger, welche die Stadterhebung ermöglichten, so ist es jetzt – 100 Jahre später – wieder die Bevölkerung, die dieses Festjahr, diesmal aber nicht mit ihren Entbehrungen, sondern mit ihrem Wissen, ihrem Können und ihrer Einsatzbereitschaft zu einem unvergleichlichen Moment in der Geschichte des Ortes gemacht haben.

Blick auf die Norbert-Ehrlich-Siedlung in den 70er-Jahren

Kirche und Pfarrhof Osterwitz um 1900

Parfußwirt 1906

Blick auf Sulz um 1890 ©Foto Deix

Grußkarte Wildbach 1901

vlg. Farmer in Mitterspiel (Freiland) um 1900

Ortsansicht Kloster 1918

Franz Czerweny-Ehrentafel 1917, Warnblick ©Foto Deix

Bad Gams um 1898

Bahnhof Deutschlandsberg um 1910 ©Foto Deix

Schilcherland
STEIERMARK

Der neue Tourismusverband Schilcherland Steiermark verbindet das Schloss Stainz mit der Burg Deutschlandsberg, welche das Jagdmuseum bzw. das Burgmuseum Archeo Norico beheimaten. Er vereint ebenso Wildbach (Deutschlandsberg) – den Ursprung des Blauen Wildbachers – mit Langegg (St. Stefan ob Stainz), einer der bekanntesten Lagen im Schilcherland. Besondere Highlights des Jahresprogrammes sind die beliebtesten Weinfeste der Region „Schilcherberg in Flammen“ (Deutschlandsberg) und die „Schilchertage“ (Stainz) sowie die sportlichen Fixpunkte, der „Herbstfarbenlauf“ in Frauental und der „Schilcherlauf “ in Stainz.

Tourismusverband Schilcherland Steiermark

Büro Deutschlandsberg
Hauptplatz 34, 8530 Deutschlandsberg
T +43 3462 7520, F +43 3462 7555
deutschlandsberg@schilcherland.at

Büro Stainz
Rathausplatz 4, 8510 Stainz
T +43 3463 4518, M +43 664 5343133
stainz@schilcherland.at

www.schilcherland.at

Wir danken diesen Sponsoren, die den Druck der Broschüre in diesem Umfang ermöglichten!

IMPRESSUM
Herausgeber und Verleger: Stadtgemeinde Deutschlandsberg | Inhalt: Dr. Gerhard Fischer | Fotos: Sammlung Dr. Gerhard Fischer, Foto Deix und Archiv der Stadtgemeinde | Grafische Gestaltung: caro-Werbeagentur | Druck: Simadruck Deutschlandsberg | Alle Rechte vorbehalten
Erscheinungsdatum: 22.11.2018

Der Inhalt dieser Broschüre ist auch auf unserer Website www.deutschlandsberg.at zu finden.

Im Interesse einer guten Lesbarkeit wird auf die Verwendung genderspezifischer Formulierungen verzichtet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die verwendeten Formulierungen stets für beide Geschlechter zu verstehen sind und keinerlei geschlechterdiskriminierenden Hintergrund haben.

TDK

Superior Solutions for a Smart World.

Deutschlandsberg ist das TDK Kompetenzzentrum für Keramik. Hier sind Mitarbeiter aus mehr als 25 Nationen mit der Entwicklung und Fertigung elektronischer High-Tech-Produkte beschäftigt. Die Palette reicht von A wie Aktuatoren bis V wie Varistoren.

Mit mehr als 70.000 m² ist Deutschlandsberg das größte TDK Werk in Europa.

EPCOS OHG · A TDK Group Company
Siemensstraße 43 · 8530 Deutschlandsberg

www.epcos.com